



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die belgischen Jesuitenkirchen

Braun, Joseph

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1907

5. Die Kollegskirche zu Lüttich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72244)

zu Brügge und Namur angeschlossen; nur hat er den über die Seitendächer sich hinziehenden Widerlagern der Hochschiffmauer eine etwas einfachere Form gegeben. Die Apsiden des Chors und der Querarme sind mit hohen, bloß mäßig vorspringenden Pilastern besetzt, welche, wie die Pilaster der Seitenschiffe, unter dem Kranzgesimse mit geschweifter Verdachung abschließen.

5. Die Kollegskirche zu Lüttich.

Zu Lüttich hatten die Patres 1581 nach langen Verhandlungen vom Bischof Ernst von Bayern mit Genehmigung des Apostolischen Stuhles das Kloster und die Kirche der Hieronymianer, deren Schule bei der so geringen Zahl von nur drei Brüdern in Verfall geraten war, zur Errichtung eines Kollegs erhalten. Acht Jahre später wurde die Kirche durch einen Anbau vergrößert. So blieben die Dinge, bis 1651 ein gewisser Gottfried d'Anthine Renten und Grundstücke im Gesamtbetrag von ca 2300 Gulden zur Erbauung einer neuen vermachte. Indessen kam man doch erst im Frühjahr 1669 dazu, den Bau zu beginnen. Die Jahre 1669 und 1670 verfloßen über der Herstellung der Fundamente, da diese wegen des unsichern Bodens nur über eingerammten, 8—10' (= 2,32—2,90 m) langen Pfählen errichtet werden konnten. Aber auch dann wollte es unter den Wirren und Kriegsnöten und den damit verbundenen Mißständen, welche im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts schwer auf Lüttich und dem Lütticher Land lasteten und einen raschen Fortgang der Arbeiten schlechterdings unmöglich machten, mit dem Werk nur sehr langsam von statten gehen. Ende 1675 war der Bau erst bis zu einer Höhe von 32' (= 9,28 m) gediehen. Als man endlich nach zwei Jahrzehnten hoffen durfte, ihn bald vollendet zu sehen, traf ihn ein schweres Mißgeschick. Infolge der Minderwertigkeit des Mörtels, der zum Bauen gebraucht worden war, brachen nämlich 1689 vier Pfeiler zusammen, weshalb man sich veranlaßt sah, um späteren weiteren Einstürzen vorzubeugen, auch die vier gegenüberstehenden abzutragen und in soliderer Weise wieder aufzubauen. Natürlich brachte das neuen Verzug in die Fertigstellung der Kirche. Es sollte sogar noch über ein Jahrzehnt, d. i. bis 1701, dauern, ehe die Kirche so weit vollendet dastand, daß man sie in Gebrauch nehmen konnte; jedoch war selbst dann die Fassade nur erst bis zur Hälfte ihrer Höhe gekommen.

Die Kirche besteht nicht mehr; sie wurde mitsamt dem ehemaligen Kolleg abgetragen. An ihrer Stelle erhebt sich jetzt das Universitätsgebäude. Leider sind die Nachrichten, welche wir über sie haben, allzu dürftig, als daß sie uns eine völlig befriedigende Kenntnis ihrer Beschaffenheit zu geben vermöchten¹.

Im Promptuarium pictorum befindet sich ein Grundriß der Kirche, der indessen nicht zur Verwirklichung kam². Er gibt einen Bau von

¹ Die gegenwärtige Jesuitenkirche zu Lüttich ist ein moderner Bau.

² Promptuarium pictorum n. 90.

genau demselben Typus wieder, wie er in der Jesuitenkirche zu Brügge verkörpert ist; mehr noch, er ist, die Fassade mit ihren Pilastern und Säulen nicht ausgenommen, geradezu eine Kopie des Grundrisses der Kollegskirche zu Brügge. Der Plan scheint noch aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu stammen. Die Kirche, wie sie tatsächlich ausgeführt wurde, ruhte auf Pfeilern, die aus Ziegeln gemauert und bis zu einer bestimmten Höhe mit Marmor bekleidet waren, nicht auf Säulen. Die Pfeiler waren durch Bogen verbunden und mit korinthischen Pilastern besetzt, über deren Kapitälern ein mächtiges Gebälk mit einem 2' (= 0,58 m) weit vorspringenden Karnies sich die Wand entlang zog. Ihre Zahl belief sich im ganzen auf vierzehn, so daß also auf jede Seite des Mittelschiffs sieben fielen. Der Grundriß bildete ein Kreuz, doch traten die Querarme nicht über die Flucht der Seitenschiffe heraus, wie eine Ansicht der Kirche aus dem Jahre 1738 bekundet¹. Gerühmt werden in der *Historia collegii ad 1700—1705* die vielen Fenster. An den Kopfseiten der beiden Querarme war ein großes Fenster angebracht.

Was die Eindeckung der Kirche anlangt, so weisen die Streben, mit denen die Umfassungsmauern der Seitenschiffe und des Lichtgadens auf der eben erwähnten Abbildung versehen sind, darauf hin, daß die Kirche mit massiven Gewölben versehen war, und zwar, wie die Gewölbeanlagen der andern belgischen Kirchen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts² zumal aber der in dieser Zeit erbauten Jesuitenkirchen zu Löwen, Mecheln, Cambrai, Aire vermuten lassen, wohl mit Rippengewölben. Über der Vierung scheint ursprünglich ein Kuppelbau geplant gewesen zu sein, der aber, sei es weil die Mittel mangelten oder weil man die Vierungspfeiler nicht für hinreichend solid hielt, nicht zur Ausführung kam. Man begnügte sich damit, die Vierung mit einem fast flachen, nur 2' ansteigenden Gewölbe einzudecken und dieses dann in perspektivischer, über die geringe Höhe hinwegtäuschender Malerei mit einer allegorischen, auf die heilige Eucharistie sich

¹ *Délices du pays de Liège I*, Liège 1738, 212. Auf S. 217 findet sich eine kurze Beschreibung der Kirche. Wenn es darin heißt: Il serait à souhaiter que la disposition du terrain eût permis de donner plus de largeur aux deux ailes de la nef, so sind unter diesen ailes nicht die Seitenschiffe, sondern die Querarme zu verstehen, die wegen Mangels an verfügbarem Terrain über die Flucht der Seitenschiffmauern nicht hinausgeführt werden konnten.

² So die Beguinenkirchen zu Brüssel und Pierre, die Abteikirchen zu Averbode und Grimberghen, die nicht mehr vorhandene großartige Abteikirche St-Martin zu Tournai, Notre-Dame de Bon Secours und Riches-Clares zu Brüssel u. v. a.

beziehenden Darstellung zu versehen, so daß es sich, wie die Historia sagt, bis zu 30' und mehr zu erheben schien.

Die Fassade folgte dem gewöhnlichen Schema. Sie bestand aus zwei Geschossen und einem geschweiften Giebel. Die Historia preist besonders die vier mächtigen Säulen des Untergeschosses, welche das weit vorspringende Gebälk trugen. Der Turm stand mitten hinter dem fünfseitig abschließenden Chor. Unten scheint er sehr schlicht gewesen zu sein; der Oberbau war dagegen aufs üppigste entwickelt, eine merkwürdige Aufeinanderhäufung von schrägen Verdachungen, Laternen, Zwiebeln, Kuppeln und ähnlichem.

Die Kirche dürfte das Werk eines auswärtigen Architekten, nicht eines Ordensangehörigen gewesen sein; doch lag auch zu Lüttich die praktische Bauleitung in den Händen sachverständiger Laienbrüder (Begrand, Verbessum).

Viertes Kapitel.

Hallenkirchen im Stile des belgischen Barocks.

1. Die Professhauskirche zu Antwerpen.

Die Tätigkeit der Jesuiten begann zu Antwerpen 1562. Bis 1575 versahen sie ihren Dienst in fremden Kirchen, namentlich aber in derjenigen der Karmeliter. Zwar hatten sie, sobald sie ein besonderes Heim bezogen hatten, darin eine Hauskapelle eingerichtet, doch wurde ihnen erst nach drei Jahren von dem ihnen sonst wohlgesinnten Bischof von Antwerpen gestattet, in derselben die Messe zu lesen. 1574 vertauschten die Patres ihre bisherige Wohnung mit einer andern mitten in der Stadt gelegenen und darum für sie und ihre Wirksamkeit weit bequemeren, welche sie mit Unterstützung eines reichen Spaniers, namens Ferdinand de Frias, käuflich an sich gebracht hatten. Bald erhielten sie auch ein eigenes Gotteshaus. Als ihnen nämlich in dem gleichen Jahr die Karmeliter auf Betreiben einiger Gegner die weitere Benutzung ihrer Kirche untersagten, erbaute ihnen derselbe Wohltäter auf seine Kosten eine Kirche, die bereits Ende Januar 1575 in Gebrauch genommen werden konnte. Sie war ein einfacher, aber ziemlich geräumiger, einschiffiger Bau, der zufolge einer Skizze auf einem Plan der Pariser Sammlung mit einem fünfseitigen Chor abschloß. Von ihren drei Altären war einer den Apostelfürsten, der zweite der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der dritte der Gottesmutter geweiht. Die Konsekration der Kirche vollzog der erste Bischof von Antwerpen, Franz Sonnius; es war das erste Gotteshaus, das er in seiner Diözese einweihte. Ein Turm fehlte anfangs, wurde aber schon in einem der nächsten Jahre errichtet. Kirche und Turm hatten ca 5000 Dukaten gekostet.

1578 wurden die Jesuiten von den Protestanten vertrieben, welche alsbald auch die Kirche mit Beschlagnahme belegten und einen Taufbrunnen sowie einen Abendmahls-tisch in ihr aufstellten. Die Jesuiten konnten erst 1583 zurückkehren und von ihrer Kirche wieder Besitz nehmen, nachdem Alexander Farnese Antwerpen eingenommen